

Die
Wohnhausanlage
der Gemeinde Wien
Pestalozzi-Hof
im 19. Bezirk
Philippovichgasse
(früher Felix-Mottl-Straße)

Die
Wohnhausanlage
der Gemeinde Wien
Pestalozzi-Hof
im 19. Bezirk
Philippovichgasse
(früher Felix-Mottl-Straße)

Diese Wohnhausanlage erbaute die
Gemeinde Wien

*aus den Mitteln der Wohnbausteuer
in den Jahren 1925-1926*

unter dem

*Bürgermeister
Karl Seitz*

und den

amtsführenden Stadträten

Hugo Breitner - Franz Siegel - Anton Weber

Planverfassung:

Arch. Z. V. Ing. Ella Briggs

Bauleitung:

Wiener Stadtbauamt



*Wohnhausbau und Ledigenheim im 19. Bezirk,
Billrothstraße - Philippovichgasse - Lißbauergasse,
genannt „Pestalozzihof“.*

Im Jahre 1926 wurde das Volkswohnhaus „Pestalozzihof“ vollendet und der Benützung übergeben.

Mit seiner langen Front gegen die Philippovichgasse, mit seinen beiden kürzeren Fronten gegen die Lißbauergasse und Billrothstraße gelegen, mußte der Grundriß der langgestreckten Baustelle Rechnung tragen. Außerdem war ein günstiger Anschluß an das viel niedrigere Nachbargebäude, eine Unterstation der Wiener städtischen Elektrizitätswerke, zu finden.

Die Architektur dieses Wohnhauses ist einfach und schlicht, Loggien, Erker, farbiger Edelputz beleben die Fassade. Die Ecke gegen die Billrothstraße ist architektonisch betont.

Das drei bis vier Stock hohe Gebäude enthält die ansehnliche Zahl von 119 Wohnungen; in seinem vom Stadtbauamte vorgeschriebenen Straßenhof ist ein Kindergarten im Erdgeschoß untergebracht. In diesem Straßenhof kam, um den großen Pädagogen Pestalozzi, der dem Hause seinen Namen gab, zu ehren, anläßlich des 100. Todestages sein Denkmal, ein Werk des Bildhauers Max Krejča, zur Aufstellung.

Infolge der späteren Erwerbungeiner angrenzenden Baustelle soll der Pestalozzihof einen größeren Zubau erhalten, der gewiß eine soziale Wohltat bedeutet: ein Ledigenheim. Für 25 alleinstehende Personen ist je ein Zimmer bestimmt. Aufenthaltsräume, Gemeinschaftsräume, Teeküchen sowie Wasch- und Putzräume sind vorgesehen.



Johann Heinrich Pestalozzi,

dem Anwalt der Armen und dem großen Erzieher der Menschheit, hat die Stadt Wien hier ein Denkmal als Ausdruck der Verehrung und des Dankes gesetzt.

Pestalozzi, selbst drei Jahrzehnte in tiefstem Elend lebend, widmete sein Denken und Handeln den Armen. Seit seinen Jünglingsjahren wallte — wie er selbst sagte — „sein Herz wie ein mächtiger Strom einzig und allein nach dem Ziele, die Quelle des Elends zu stopfen, in das er das Volk um sich her versunken sah“. Auf seinem Gute „Neuhof“ bei Birr in der Schweiz sammelte er mehr als 50 Bettlerkinder um sich und opferte Zeit und Arbeitskraft der leiblichen und geistigen Pflege dieser armen Kinder. Leider fand Pestalozzi in keiner Weise die so notwendige Unterstützung durch die Öffentlichkeit und so scheiterte nach 6 Jahren das mit so viel Begeisterung und Liebe begründete Werk. Die reichen Erfahrungen, die Pestalozzi als Erzieher der Bettlerkinder und als scharfer Beobachter des Volkslebens gemacht hatte, verwertete er als Volksschriftsteller. Er ist der Verfasser des noch heute lesenswerten sozialpädagogischen Romanes „Lienhard und Gertrud“ und zahlreicher politischer und sozialphilosophischer Schriften. Im Alter von 52 Jahren entschloß er sich, Schulmeister zu werden.

Dem Ausbruche der Französischen Revolution folgten schwere Unruhen in der benachbarten Schweiz, die — gewaltsam unterdrückt — viele Opfer forderten. In allen Orten gab es daher bald eine große Anzahl erziehungsbedürftiger Kinder. Pestalozzi nahm sich im Auftrage der zentralistischen Regierung der Kinder in Stanz an und leitete durch ein halbes Jahr das im Ursulinenkloster untergebrachte Waisenhaus.

Nach Auflösung des Stanzer Waisenhauses wirkte Pestalozzi als Lehrer an den Stadtschulen in Burgdorf, gründete hierauf in Burgdorf und später in Yferten eine Erziehungsanstalt. In Burgdorf und Yferten stellte Pestalozzi ungezählte pädagogische Versuche an, über die er in zahlreichen Schriften ausführlich berichtete. („Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.“)

Die pädagogischen Forderungen Pestalozzis sind auch die Forderungen der Schulreform unserer Zeit: Erziehung zur Selbständigkeit durch Selbsttätigkeit, harmonische Ausbildung aller geistigen, sittlichen und physischen Kräfte der Kinder, Einführung der Handarbeit zur Unterstützung der geistigen Entwicklung der Kinder, Anerkennung der Anschauung als des absoluten Fundamentes der menschlichen Erkenntnis. Pestalozzis Ziel war, Methode und Organisation der Haus- und Schulerziehung so zu gestalten, daß alle Kinder des Volkes, ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage der Eltern, erfaßt und ihre Anlagen entsprechend entwickelt werden. Keine Anlage dürfe unentwickelt bleiben.

Diese von Pestalozzi vor mehr als 100 Jahren aufgestellten Grundsätze sind auch die Leitlinien der pädagogischen Reformbestrebungen unserer Stadt. Die Gemeindevertretung ist bemüht, die materiellen und organisatorischen Voraussetzungen für die Schulreform zu schaffen.

Pestalozzi hat der Menschheit auch den hohen Wert einer guten Wohnstubenerziehung für die sittliche Entwicklung der Volksgemeinschaft gezeigt. Er sagt: „O, es ist ein heiliger Ort um die Wohnung des Menschen; da kennt, da versteht man einander, da geht einem so alles ans Herz; da soll man einander lieb sein, wie man sonst nirgends in der Welt einander lieb ist; da ist es so still, da ist nichts Fremdes . . .“ Er weist die Lehrer an, die Schulerziehung an die Wohnstubenerziehung verständnisvoll anzuknüpfen und im Tun der guten Mutter das Urbild der Methode zu sehen.

Die Schulreform in unserer Stadt ist von Pestalozzischem Geiste getragen. Durch die Verwirklichung ihrer Grundsätze soll die Schule zu einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft umgestaltet werden. Das Kind wird heute in der Schule Wege geführt, die es gehen kann und die es Erfolge erleben lassen und so in jedem Kinde das für das Leben so notwendige Bewußtsein seiner eigenen Leistungsfähigkeit erzeugen.

Wien ist ernstlich bestrebt, den Weg des Großmeisters der Pädagogik in der Fürsorge für die Familien der Stadt und in der Erziehung der Kinder zu gehen — zum Wohle des gesamten Volkes.

Zusammenstellung.

Gesamtfläche: 3988 Quadratmeter
Verbaute Fläche: . 2034 Quadratmeter, d. i. 51 Prozent der Gesamtfläche
Verbleibt unverbaut: 1954 Quadratmeter, d. i. 49 Prozent der Gesamtfläche
Hieron Gartenhöfe: 1724 Quadratmeter

Wohnungstypen:

Einzelzimmer und Nebenräume	1
Wohnküche, Zimmer, Nebenräume	81
Küche, 2 Zimmer, Nebenräume	10
Küche, Zimmer, Kammer, Nebenräume . . .	27
Zusammen . . .	119 Wohnungen

Außerdem im Ledigenheim:

- 1 Hauswartwohnung mit Zimmer, Wohnküche und Nebenräumen
- 2 Aufenthaltsräume
- 2 Kleiderablagen
- 4 Gemeinschaftsräume
- 25 Zimmer
- 4 Brausen
- 5 Waschräume
- 4 Teeküchen
- 4 Putzräume

Zweckräume im Hauptbau:

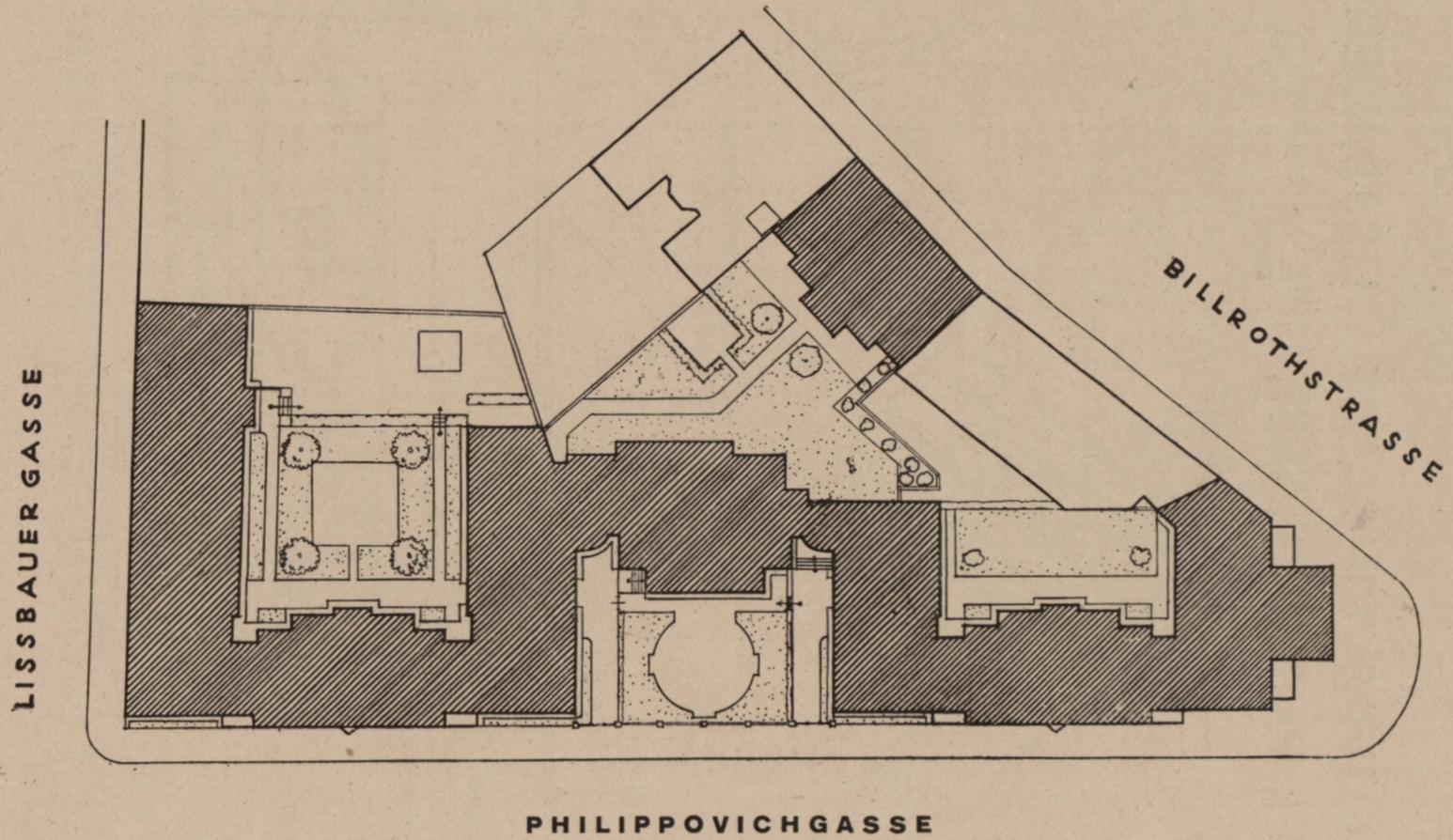
2 Ateliers	81.69 Quadratmeter
5 Geschäftslokale . . .	233.71 Quadratmeter
9 Waschküchen	147.00 Quadratmeter
3 Wannenbäder . . . }	59.13 Quadratmeter
4 Brausebäder }	

Wohlfahrtsräume:

- 1 Kindergarten . . . 97.81 Quadratmeter

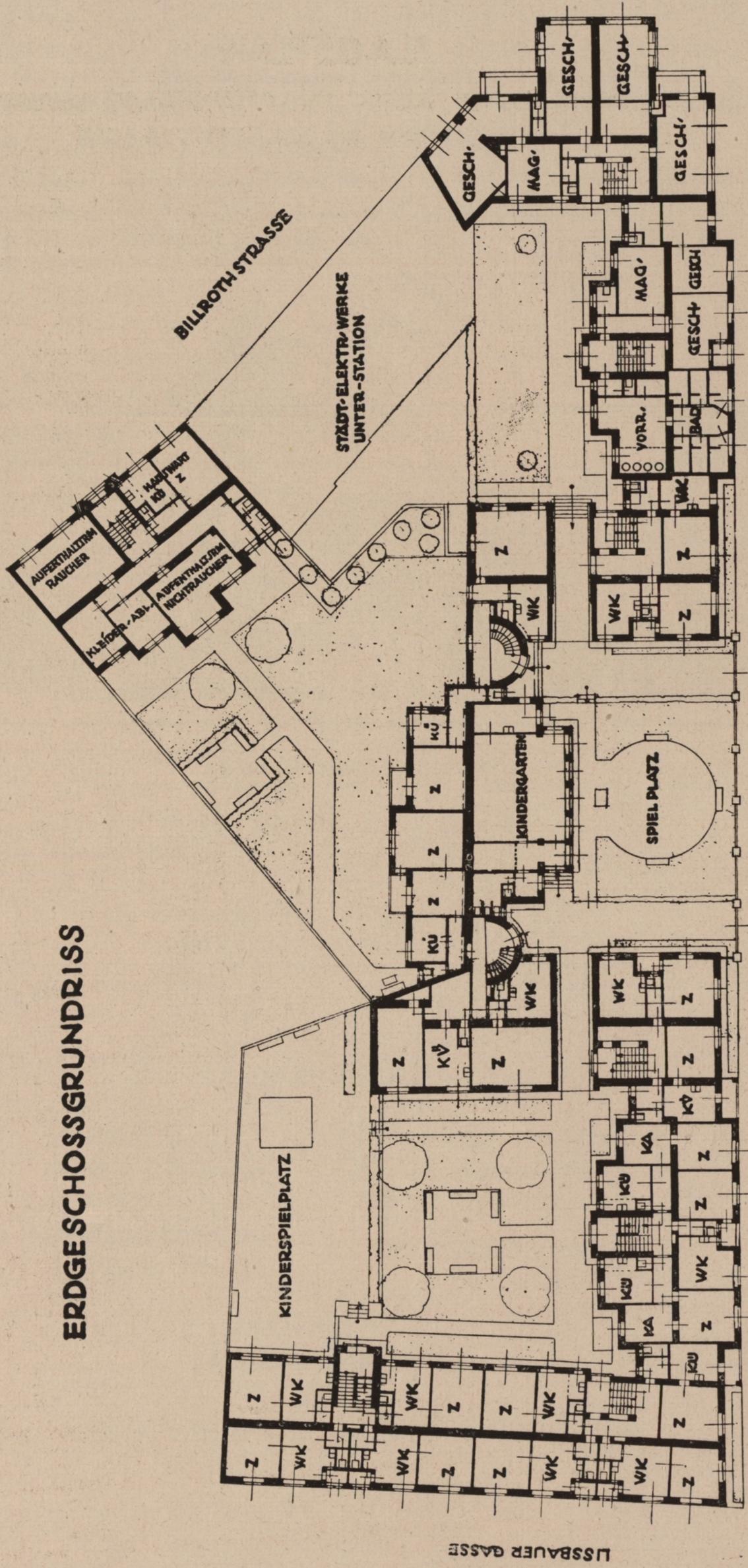
LAGEPLAN

DER KLEINWOHNANLAGE XIX. BEZ. PHILIPPOVICHGASSE-LISSBAUERGASSE
U. LEDIGENHEIM XIX BILLROTHSTRASSE



WOHNHAUSBAU XIX BILLROTHSTRASSE PHILIPPOVICHGASSE LISSBAUERGASSE
 U. LEDIGENHEIM XIX BILLROTHSTRASSE

ERDGESCHOSSGRUNDRISS

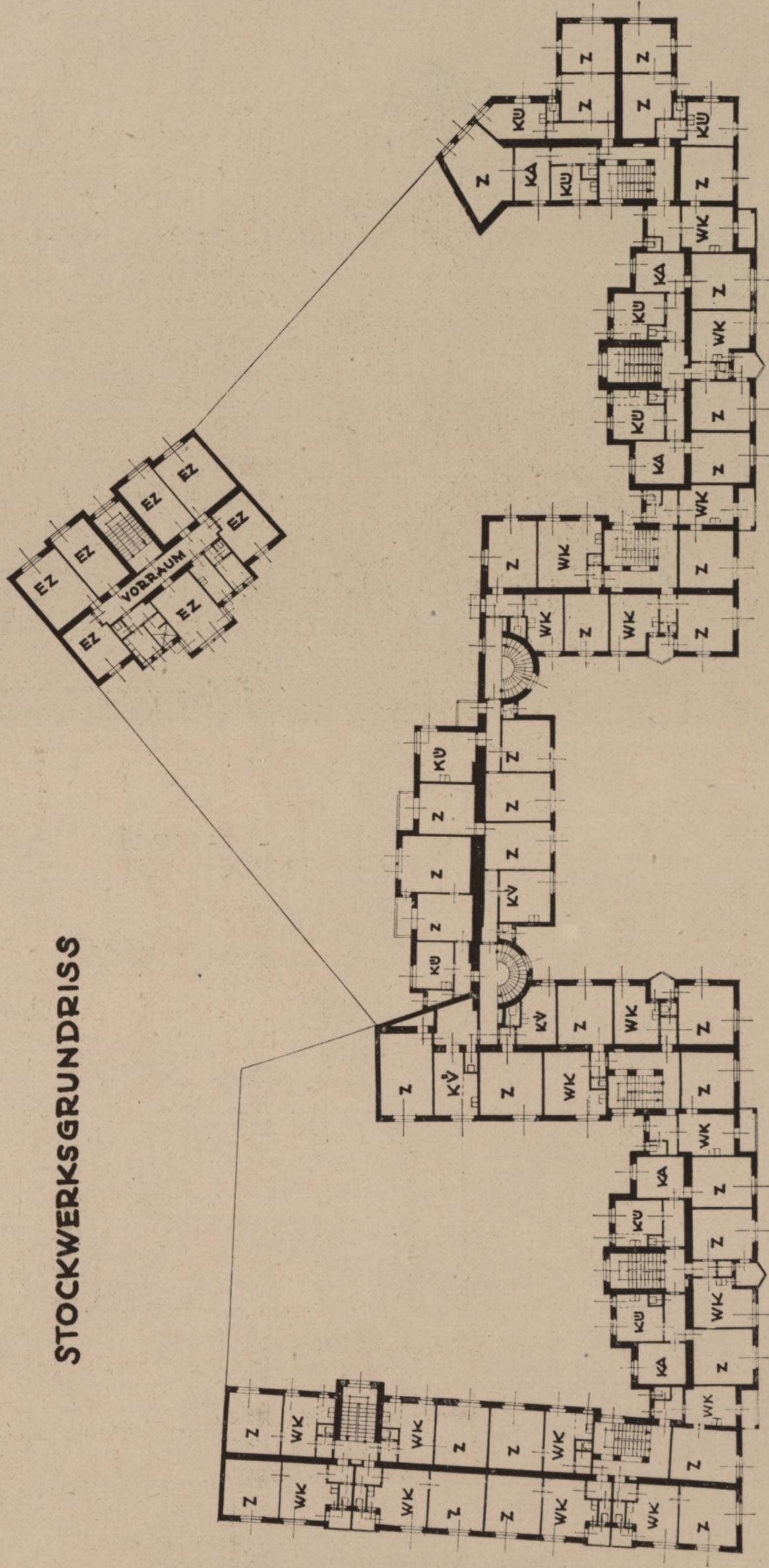


PHILIPPOVICHGASSE

01234567890

WOHNHAUSBAU XIX BILLROTHSTRASSE PHILIPPOVICHGASSE LISSBAUERGASSE
 u. LEDIGENHEIM XIX BILLROTHSTRASSE

STOCKWERKSGRUNDRISS



01234567890



Ansicht: Philippovichgasse-Lißbauergasse



Straßenhof mit Kindergarten



Ansicht: Philippovichgasse-Billrothstraße

